

Schiller durch seine „Huldigung der Künste“ verewigt hat, wurde am 30. September 1811 geboren. Noch umschimmerte der Glanz der dichterischen Heroenzeit die kleine Stadt an der Rln, noch lebte und wirkte Goethe, und in manchen seiner Tagebuchblätter, Briefe und Gedichte gedenkt er des heranwachsenden Fürstentindes; aus seinem Munde erhielt sie in noch früher Jugend das denkwürdige Lob: „Sie darf mitreden, denn sie hat etwas gelernt.“ Auch in den Briefen der Wittve Schillers wird ihrer häufig rühmend gedacht. Der hohe Sinn, die Neigung für Künste und Wissenschaften, welche die junge Prinzessin schon durch ihre Erziehung erhielt, haben die Frau durch das Leben begleitet. Goethe sah noch ihre Verlobung und Vermählung mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen als ein beglückendes Ereignis seines Alters am 11. Juni 1829.

Zwei Kinder schlangen das Band fester, das die Eltern vereinte. Prinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich III., wurde 1831, Prinzessin Luise, die jetzige Großherzogin von Baden, 1838 geboren. Durch ihre Milde und Leutseligkeit hatte die Prinzessin von Preußen sich bald die Verehrung und Neigung der Berliner Bürgerschaft gewonnen. Bedeutsamer aber trat sie erst in den fünfziger Jahren in die Öffentlichkeit ein. Damals lebte sie mit ihrem zum Militärgouverneur von Rheinland und Westfalen ernannten Gemahl zu Koblenz, und ihre Teilnahme an den künstlerischen Bestrebungen, ihre Liebe zu den Naturschönheiten der Provinz, die freundliche Huld, mit der sie jedermann begegnete, brachten sie den Bewohnern näher, und es wob sich jenes schöne Band der Neigung auf der einen, der Huldigung auf der andern Seite, welches die hohe Frau zeitlebens mit der Rheinprovinz verknüpfte. Sie gründete und förderte wohlthätige Vereine und segensreiche Anstalten, auf ihre Anregung und unter ihrer Leitung wurde die evangelische Garnisonkirche wiederhergestellt und die berühmten Rheinanlagen zu Koblenz ins Leben gerufen.

Überreich hat sie dann als Königin und Kaiserin alle Hoffnungen erfüllt, welche Preußen und Deutschland auf sie gesetzt hatten, ja, sie ist das leuchtende Vorbild einer Landesmutter gewesen. Von dem Augenblick, als ihr Gemahl den preussischen Thron bestieg, bis in die letzten Tage vor ihrer Krankheit waren ihre Gedanken und Bestrebungen einzig dem Wohl und der Pflege der Leidenden, der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend gewidmet. Die geistreiche und anmutige Fürstentochter Weimars, die als Prinzessin von Preußen eine Zierde des Hofes und seiner Geselligkeit gewesen, erfaßte und erfüllte die Pflichten der Herrscherin in ebenso großem wie hingebend mütterlichem Sinne. Jahrzehnte hindurch hat sie ihrem Gemahl treu und thätig zur Seite gestanden und